

Archäologische Bücherschau.

Archaeologie der altchristlichen Kunst. von D. VICTOR SCHULTZE, Professor an der Universität Greifswald. — Mit 120 Abbild. — München, Bock 1895. 382 S. 8°.

Das *Vorwort* belehrt, S. habe « den von Generation auf Generation vererbten, vielfach unbrauchbaren litterarischen Quellenballast » gründlich ausgeschieden und andererseits « neue Quellen, besonders syrische » eingeführt; vom selben Standpunkt aus will auch die Auswahl der Textbilder geschehen sein. Ueber Begriff, Aufgabe und Geschichte der altchristlichen Kunst verbreitet sich dann die *Einleitung*, um sofort den ersten Hauptteil folgen zu lassen, der die kirchliche Baukunst behandelt (p. 29-162), während in vier weiteren Malerei (p. 162-245), Sculptur (p. 245-292), Kleinkunst (p. 292-316) und zuletzt die Iconographie (p. 316-377) erörtert werden.

Dass der kirchlichen Baukunst die erste Stelle in der Disposition des Ganzen, schon ihrer hervorragenden Bedeutung wegen gebührte, ist klar, weniger aber, warum S. innerhalb dieses *ersten Teiles* nicht mit den Katakomben und Coemeterialkirchen beginnt, wie die genetische Entwicklung es erforderte, vielmehr direct das christl. Kultusgebäude und die Basilica zum Gegenstande seiner Untersuchung macht, dann den Centralbau bespricht und erst im letzten § des Teil I. unter dem Titel « die sepulcrale Architectur » jene behandelt. Hier war die chronologische Anordnung sicher eher am Platze. Neben den römischen Basiliken und denen von Ravenna, werden auch syrische und andere orientalische berücksichtigt.

Zu der folgenden Abhandlung über den Centralbau hätten der Schrift *Effmanns* « Heiligkreuz und Pfalz, Freiburg, Schw. 1890 » manche interessante Winke entnommen werden können.

Im *II. Teil* entrollt S., im Anschluss an die grundlegenden Forschungen de Rossi's ein Bild der coemeterialen Malerei, (p. 163) der Miniaturmalerei (p. 186) und des Mosaiks (p. 197).

Der zur Verfügung gestellte Raum gestattet es nicht auf jene Einzelheiten dieses Teiles einzugehen, in denen wir dem Verfasser nicht beistimmen. Dahin gehören vor allem die Abschnitte p. 170 ff. über den guten Hirten, die Oranten, den Schiffbruch des Paulus (!), Familienmahle u. a.

Wie im Vorwort angedeutet, war die Heranziehung der Wiener Genesisminiaturen nach der Ausgabe Wickhoffs und Hartels zur Verwertung im entsprechenden Capitel nicht mehr möglich. Vollständig ist dafür die Behandlung der Mosaiken. Daran schliesst sich der *III. Hauptteil*, welchen S. den Sculpturwerken, namentlich den Grabreliefs widmet.

Kamen auf die Mosaiken etwa halbhundert Seiten, so müssen sich nun Sarcophag- und Inschriften-reliefs mit sage und schreibe knapp 20 Seiten begnügen (p. 247-267). Statt des zu allgemeinen Begriffes « Grabreliefs » dürfte die Sonderung in « Sarcophag-, Stelen- und Inschriften-reliefs » vorgenommen werden und weiter zur Erleichterung der Uebersicht die Scheidung der vorconstantinischen und jüngeren einerseits, der römischen und nichtrömischen andererseits; letztere namentlich für die Sarcophage.

Der *IV. kleinste Teil* des Buches gewährt Einblick in die Kleinkunst, Lampen (p. 292), Oelkrüglein (p. 300), Ringe (p. 302) und Glasprodukte. Immerhin durfte hier ein Capitel über altchristliche Textilien, liturgische Gewänder u. dgl. nicht fehlen, zu welchem neben den spärlichen Stoffresten aus Katakombengräbern vor allem die Funde in den Necropolen Oberaegyptens Material geliefert hätten.

Den Versuch einer « christlichen Iconographie » enthält der *V. Hauptteil*. « Selbstverständlich ist von einer speciellen Iconographie abgesehen », schreibt S. p. 317 note 1;

« es kam mir in erster Linie darauf an, diesen noch wenig angebauten Teil der christl. Archaeologie (1) in seiner Gesamterscheinung und seiner Gesamtentwicklung darzustellen ». Die göttlichen Personen, Engel, Dämonen, Tod, Apostel, Evangelisten, Heilige und endlich das menschliche Leben werden behandelt.

Ein fünfseitiges spärliches Register schliesst das Werk ab.

S. bezeichnet mit der Aufgabe der Archaeologie der altchristlichen Kunst, « das Verständniss der mittelbar und unmittelbar auf religiösen und kirchlichen Zwecken ruhenden Werke der bildenden Kunst » zu geben, zugleich die Hauptaufgabe seines Werkes (p. 1), und diese darf im Ganzen als gelöst betrachtet werden.

ALEXANDRI LYCOPOLITANI *contra Manichaei opiniones disputatio*, Ed. Augustus Brinkmann. Lipsiae, 1895. in aed. Teubn. pp. xxxi-50.

Alexander lebte gegen Ende des III. Jahrhunderts. Als Heide geboren ward er später Manichäer, darauf Christ. Als Bischof von Lycopolis in der Thebais schrieb er die vorliegende polemische Schrift *πρὸς τὰς Μανιχαίου δόξας*. Schon der Umstand, dass dieselbe fast das einzige uns erhaltene litterarische Denkmal aus der Zeit des Befreiungskampfes, welchen das Christentum gegen Manichäismus und Neuplatonismus zu bestehen hatte, darstellt, rechtfertigt die vorliegende handliche Ausgabe, deren Vorzug vor allem in einer strengen Kritik der Quellen besteht. Diese stützt sich namentlich auf Codex 23 plutei IX der Laurentiana, kurzweg Codex Mediceus citirt. B. bezeichnet ihn (praef. p. IV) als « parens atque fons » aller anderen.

(1) Vgl. übrigens H. Detzel, *Christl. Ikonographie* Bd. I, Freiburg 1894.